

OPPOSITIONELLES VERHALTEN VON KINDERN

Erklärungen für das Entstehen dieses Verhaltens
und Möglichkeiten es zu verändern

Katholisches
Beratungszentrum

für Ehe-, Familien-, Lebens-
und Glaubensfragen

ENTSTEHUNG DIESES VERHALTENS

Es gibt unterschiedliche Theorien wie aggressives Verhalten bei Kindern entsteht:

- Zum Teil wird es genetisch oder/ am Temperament des Kindes festgemacht.
- Des Weiteren in der elterlichen Erziehungsweise.
- Alle schreiben der Affektregulation eine wichtige Rolle zu.

In der traditionellen Sichtweise wird das Problem beim Kinde angesiedelt.

Es geht dann um die Diagnose von Verhaltensstörungen z.B. im ICD 10.

Das negative Verhalten des Kindes kann als ein Reflex seiner Geschichte gesehen werden, dass durch Konditionierung verstärkt worden ist.

Das Verhalten ist dann der fehlgeleitete Versuch Aufmerksamkeit zu bekommen.

Es stellt sich die Frage, was das Kind mit dem Verhalten beabsichtigt. Bei Eltern u. Pädagogen entsteht oft das Gefühl, das Kind will mich ärgern, es mag mich nicht.

Das Kind verhält sich zerstörerisch, um Aufmerksamkeit zu erzielen. Diese Suche nach Aufmerksamkeit wird häufig in seiner Intensität als unerwünscht betrachtet.

Klassische Reaktionen auf dieses unerwünschte Verhalten von Kindern sind Vorgehensweisen wie: Time out und negative Konsequenzen.

Damit soll das negative Verhalten reduziert werden. Dies führt zu sehr begrenzten und kurzfristigen Erfolgen.

Die Bindungstheoretische Perspektive zielt auf die Interaktion zwischen Kind und Erwachsenen.

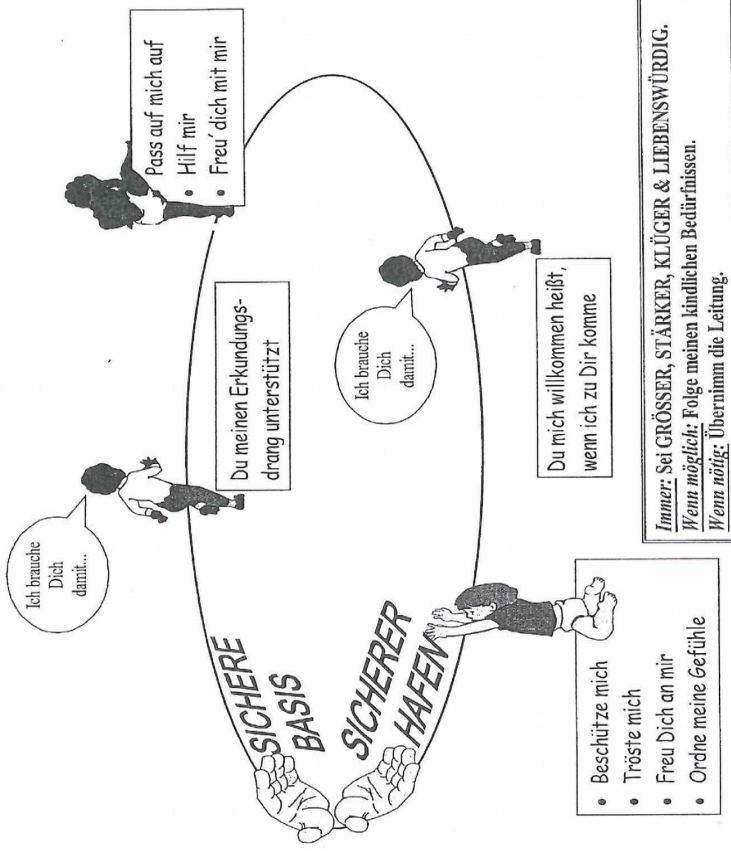
Durch eine Veränderung der Interaktion soll das Bedürfnis des Kindes nach sicherer Bindung so befriedigt werden, dass sich das negative Verhalten reduziert.

Die Eltern müssen Feinfühligkeit für die Signale und Bedürfnisse des Kindes lernen.

Um die bindungstheoretische Sichtweise deutlich zu machen hat sich der *Kreis der Sicherheit* sehr bewährt.

Kreis der Sicherheit

Wie Eltern auf die Bedürfnisse ihres Kindes achten



Das Bindungsmodell ist basiert auf der Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson.

Kind und Bezugsperson können individuell betrachtet werden, es müssen aber alle Erkenntnisse in den Kontext der Beziehung eingebracht werden.

Die Bezugsperson fungiert als Basis und sicherer Hafen.

Das Kind entfernt sich davon. Die Bezugsperson ermutigt das Kind die Welt zu explorieren.

Sie bleibt im Kontakt und es fließen Bindungssignale zwischen den beiden.

Wenn das Kind die Erkundung einstellt, fungiert die Bezugsperson als sicherer Hafen, die dem Kind hilft, das Erlernete zu verarbeiten und die Gefühle einzuordnen.



Haim Omer, israelischer Psychologe, benutzt die Begrifflichkeit der wachsamem Sorge. Ein flexibler Prozess mit drei Stufen:

- offene Aufmerksamkeit
- fokussierte Aufmerksamkeit
- und einseitige Schutzmaßnahmen.

....(Bsp)

Bei den Kindern entwickelt sich die emotionale und verhaltensbezogene Selbstregulation durch die Ko-regulierung des Erwachsenen.

In der Interaktion des Erwachsenen hilft der Erwachsene dem Kind seine Emotionen zu regulieren.

Durch eine Vielzahl solcher Interaktionen übernimmt das Kind die Emotionen, die es bei dem Erwachsenen erlebt.

Dies ist ein langwieriger Prozess, in dem das Kind immer wieder in eine Desorganisation rutscht und den Erwachsenen braucht, um wieder raus zu kommen.

Der Erwachsene muss diese Signale erkennen und feinfühlig darauf reagieren.

Es hilft dem Kind nicht, verbal darüber belehrt zu werden.

Entwicklung läuft immer von der Ko-regulierung zur Selbstregulierung.

Wenn immer es nötig ist, übernimmt der Erwachsene die Regie.

Oft entsteht bei den Bezugspersonen der Eindruck, dass das negative Verhalten des Kindes sich gegen die Bezugsperson wendet.

Aus Sicht des Kindes entsteht das negative Verhalten aus Frust, das angestrebte Ziel nicht zu erreichen.

Der Frust erzeugt Unbehagen und Erregung.

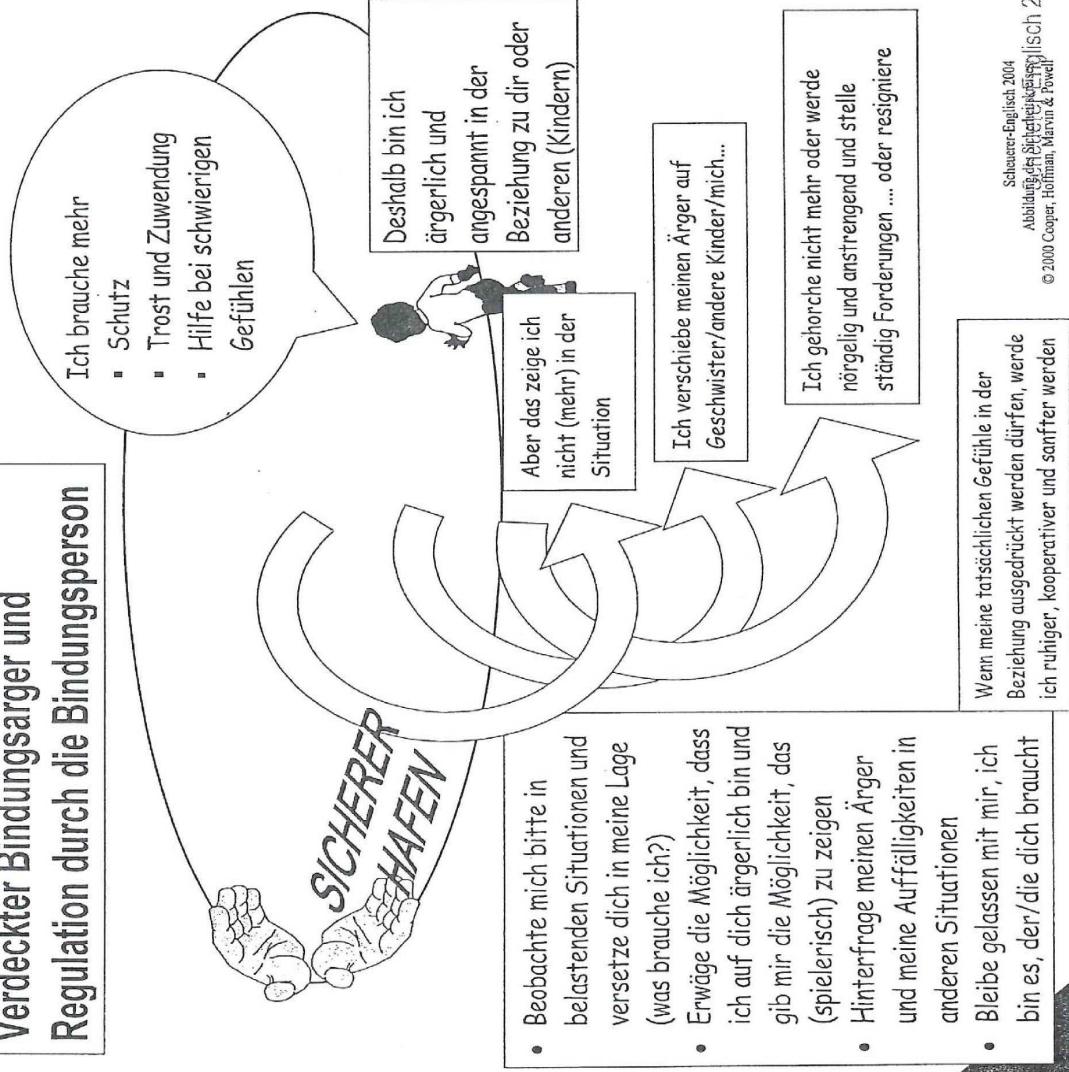
Ein Kind, das viele Brüche in seiner Beziehungsgeschichte erlebt hat, gerät in eine Dysregulierung.

Wenn dies sich zu häufig wiederholt, wird es ein sich wiederholendes Verhaltensmuster.

Stör mich
nicht!



Frustration im Bindungsbereich: Verdeckter Bindungsärger und Regulation durch die Bindungsperson



Das Kind ist außer Kontrolle und braucht Elternpersonen.

Eltern überschätzen oft die Möglichkeit des Kindes, sich selber zu organisieren.

Das Kind braucht Koregulierung. Das Kind muss erst einmal emotional beruhigt werden.

Der Erwachsenen muss so lange dranbleiben und in Kommunikation bleiben, bis das Erregungsniveau gesenkt ist.

Danach ist es möglich mit dem Kind eine neue Strategie und Option zu entwickeln.

Dies muss mit einem feinen Gespür für die Möglichkeiten des Kindes passieren.

Es gibt natürlich auch Verhaltensweisen von Kindern, die bewusst negativ und manipulativ gemeint sind.

Dies kann man in der Regel aber gut entscheiden.

**BINDUNGSBEZOGENE MAßNAHMEN ZUM UMGANG
MIT ZERSTÖRERISCHEN VERHALTENSWEISEN.**

ERSTER SCHRITT:

- Es werden Videoaufzeichnungen von der Mutter-Kind-Dyade in der Fremdsituation gedreht.
- Diese Aufzeichnungen werden angeschaut und es ergibt sich eine innere Repräsentation der Bindungsgeschichte.
- Die Mutter muss lernen, die Führungsposition bei ihrem Kind einzunehmen, sobald das Kind die Selbstregulation nicht alleine schafft.

ZWEITER SCHRITT

- ist die Schaffung eines sicheren Hafens.
- Dies ist die Einübung von Beziehungsangeboten durch die Bezugsperson.
- Mittels Video werden feinfühlig Reaktionsweisen eingeübt

DRITTER SCHRITT

- Im dritten Schritt wird den Bezugspersonen die Bindungstheorie mittels des Kreises der Sicherheit erklärt.
- Was bedeutet die Regulierung von Erregung, welche Hilfen braucht das Kind und wie kann ich ein gutes Vorbild sein.

VIERTER SCHRITT

- Der vierte Schritt beinhaltet die Förderung von Beobachtungsfähigkeit der Eltern zu unterscheiden, wann ich das Kind führen lasse und wann ich selber die Führung übernehmen muss.

FÜNFTER SCHRITT

- Der fünfte Schritt bearbeitet das Thema der eigenen Anteile:
- Was ist wenn das Kind Themen bei den Eltern berührt, die Angst oder Trauer auslösen.?
- Wie merke ich, das dies meine Themen sind und ich sie nicht an dem Kind ausleben darf?
- Wo und wie bekomme ich Hilfe um diese Themen zu bearbeiten?

SECHSTER SCHRITT

- Im sechsten Schritt und letzten Schritt soll die Bezugsperson immer mehr lernen, die Bewertungen des kindlichen Verhaltens zu verändern.
- Aus den negativen Bewertungen wird z.B.: `ich muss ihn trösten`, oder ´er ist unglücklich´.
- Dadurch fällt es der Bezugsperson leichter feinfühlig zu reagieren.